

bhz Stuttgart e. V.
Heigelinstr. 13
70567 Stuttgart



Fallbericht aus dem Projekt „Teilhabe am Arbeitsleben – Schnittstelle WfbM und Tagesförderstätte“

Situation von Frau A. vor Aufnahme in das Projekt

Bei Frau A. liegen eine spastische Tetraplegie mit Athetose, eine Lernbehinderung sowie eine Dysarthrie (zentral-organische Sprechstörung) infolge einer frühkindlichen Hirnschädigung vor. Frau A. ist deshalb auf die Fortbewegung mit einem E-Rollstuhl angewiesen, den sie über eine Mundsteuerung bedienen kann.

Das hohe Maß an körperlicher Einschränkung bedingt außerdem einen hohen Bedarf an Unterstützungsressourcen, insbesondere im Bereich Pflege (Hygiene und Toilettengänge) sowie beim Essen und Trinken.

Auch die Kommunikationsmöglichkeiten von Frau A. sind vor dem Hintergrund der vorliegenden Dysarthrie sehr erschwert und zeitintensiv. Ohne Übung kann ihr Gesprächspartner sie kaum verstehen.

Gleichzeit besitzt Frau A. jedoch gute kognitive Fähigkeiten. Sie verfügt über ein solides Sprachverständnis, kann Gesprächen gut folgen und sie ist auch sehr an Unterhaltungen zu unterschiedlichsten Themen interessiert. In ihrem Wohnbereich wurde sie zur Heimbeirätin gewählt, in deren Funktion sie die Interessen ihrer Mitbewohnerinnen und Mitbewohner vertritt.

Frau A. ist seit dem 19.11.1974 im Arbeitsbereich der WfbM des bhz Stuttgart e.V. beschäftigt. Bis zur Aufnahme in das Projekt „Teilhabe am Arbeitsleben – Schnittstelle WfbM und Tagesförderstätte“ arbeitete sie in der Arbeitsgruppe „KI“ (Kreativ-Industrie). Dort werden Tätigkeiten aus dem Bereich Kreativität angeboten (z.B. Kerzen- und Uhrenherstellung, Produktion verschiedener Feueranzünder usw.). Gleichzeitig werden aber auch einfache, industrielle Auftragsarbeiten ausgeführt, beispielsweise (Um)Verpackungsaufträge oder Montagetätigkeiten.

Aufgrund der starken Körperbehinderung ist Frau A. vor allem in ihrer Motorik massiv eingeschränkt, so dass es außerordentlich schwierig ist, für sie Beschäftigungsmöglichkeiten zu finden, die für sie motorisch und weitestgehend selbständig durchführbar sind. Erschwerend kommt hinzu, dass die wenigen, für Frau A. in Frage kommenden Aufträge nicht ständig zur Verfügung stehen, sondern an bestimmte Stückzahlen gebunden sind. Eine ununterbrochene Beschäftigung von Frau A. konnte vor diesem Hintergrund nicht gewährleistet werden. In ihrer bisherigen Arbeitsgruppe „KI“ konnte Frau A. vor Projektbeginn zuletzt nur einen einzigen Industriesauftrag motorisch bewältigen. Hinzu kommt, dass diese motorisch ausgerichteten Arbeitsplätze einen nur geringen kognitiven Anforderungsgrad besitzen.

Arbeit zu haben, eine sinnvolle Leistung zu erbringen und sich auch darüber zu definieren hat für Frau A. eine große Bedeutung. Aufgrund der starken Körperbehinderung und dem damit verbundenen, hohen Unterstützungsbedarf konnte dem bislang im Rahmen des regulären Arbeitsbereiches der WfbM jedoch nicht adäquat Rechnung getragen werden. Daher wurde Frau A. zum 01.05.2014 im Rahmen des Projekts in die betreuungsintensive Arbeitsgruppe (BiG) unserer Werkstatt aufgenommen.

Projekthinhalte und erreichte Ziele

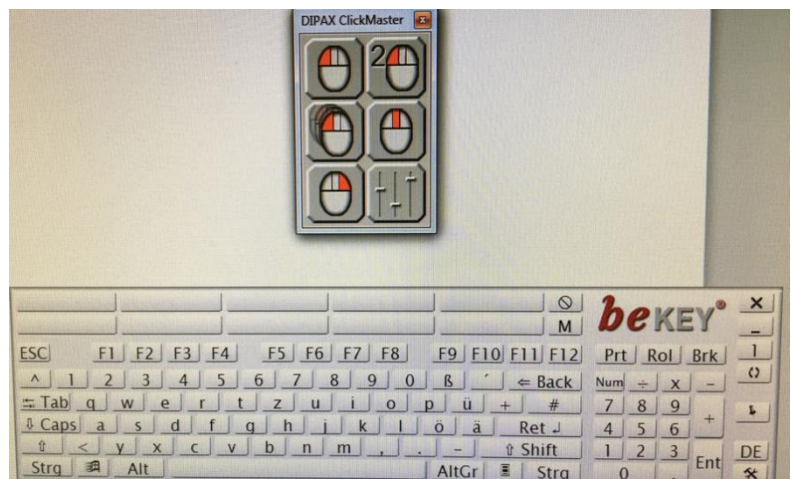
Die betreuungsintensive Werkstattgruppe (BiG) ist eine kleine Arbeitsgruppe mit rund 6 Beschäftigten und einem Gruppenleiter (im Gegensatz zum Arbeitsbereich mit 12 Beschäftigten und einem Anleiter). Sie ist eine flexible Arbeitsgruppe, die speziell auf die individuellen Bedürfnisse und Fähigkeiten der Beschäftigten abgestimmt ist. Aufgabe der BiG ist es, durch zusätzliche Hilfsmittel, individuelle Vorrichtungen oder Segmentierung der Arbeitsschritte Tätigkeiten in der Gesamtwerkstatt zu finden, die für die Klienten der BiG im Allgemeinen und für Frau A. im Besonderen geeignet sind.

Zu Beginn des Projekts wurde für Frau A. ein Schiebetisch entwickelt und erprobt. Dieser Schiebetisch ist auf den motorischen Aktionsradius von Frau A. abgestimmt. Der Tisch hat im Aktionsradius 2 Randleisten, die nach hinten trichterförmig zulaufen. Hinter dem Tisch steht eine Zählwaage mit einer Box oder einem Karton. Die Anzeige der Waage befindet sich auf dem Tisch. Materialteile können so von Frau A. nach hinten geschoben werden, bis diese am Ende in die Box oder den Karton fallen. Über die Anzeige der Waage kann Frau A. die Menge kontrollieren. Wenn die Sollmenge erreicht ist, wird der Karton oder die Box durch eine andere Person ausgetauscht und durch eine leere ersetzt. Vorteil des Schiebetisches: es stehen nun viele Artikelnummern zur Verfügung, die Frau A. umverpacken kann. Sie ist nicht mehr nur auf größere Teile angewiesen, die sie motorisch auch greifen kann. Allerdings können nicht alle Artikel in dieser Weise umverpackt werden. Teile, die durch herunterfallen beschädigt werden können oder Metallteile, die eine hohe Geräuschentwicklung mit sich bringen, sind eher ausgeschlossen.

Bei der Suche nach weiteren in Frage kommenden Tätigkeiten für Frau A., wurde der Fokus vor allem auch auf die Nutzung ihrer Stärken gelegt, die weniger im motorischen als im kognitiven Bereich liegen. Insbesondere PC-Arbeiten schienen hier vielversprechend. In ihrer Freizeit nutzt Frau A. bereits häufig den PC, indem sie Bücher abschreibt. Dies gelingt ihr mit Hilfe eines entsprechend konfigurierten PCs mit Kinnmaus und einer speziellen Software.

Vor diesem Hintergrund wurde im Rahmen der BiG zunächst geprüft, welche technischen Hilfsmittel Frau A. benötigt, um gut an einem PC arbeiten zu können. Infolge wurde dann ein PC, eine Kinnmaus sowie eine erforderliche Software beschafft und ein entsprechender Arbeitsplatz in den Räumen der Verwaltung des bhz eingerichtet. Etwas erschwert wurde dieser Prozess durch die Größe des E-Rollstuhls, da dieser eine entsprechend große Rangierfläche benötigt.

Die spezielle Software stellt auf dem PC-Bildschirm eine digitale Maus und eine digitale Tastatur bereit. Mit der Kinnmaus steuert und klickt Frau A. dann die entsprechenden Schaltflächen der digitalen Maus und Tastatur an.



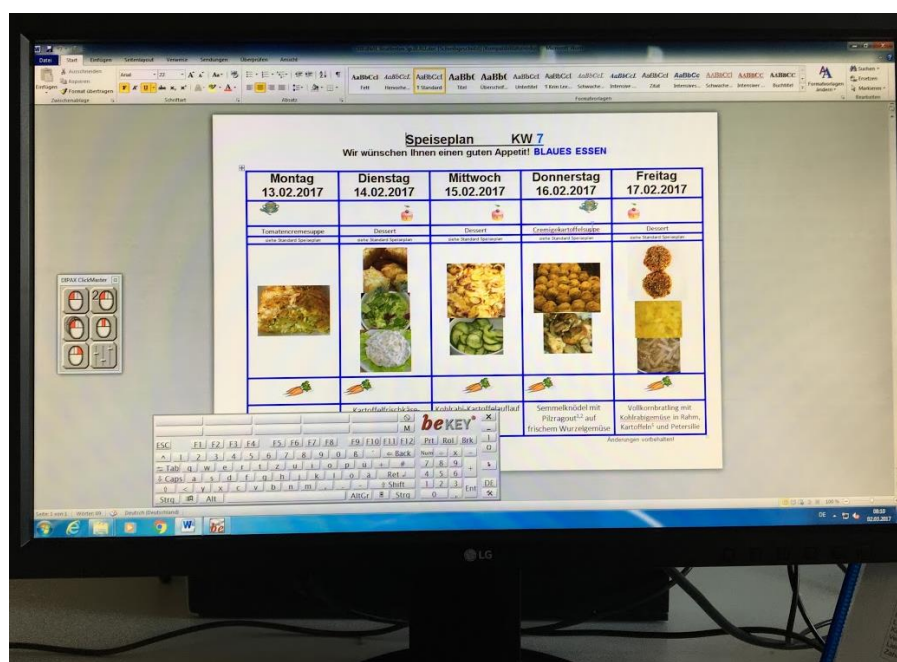
Im nächsten Schritt wurde nach möglichen, sinnvollen PC-Arbeiten gesucht. In Frage kamen dabei jedoch nur Aufgaben, die keine allzu enge zeitliche Begrenzung haben, in deren Rahmen diese ausgeführt werden müssen, und die kein freies Formulieren und Schreiben von Sätzen erfordern.



Da Frau A. jeden einzelnen Buchstaben mit der Kinnmaus ansteuern und auswählen muss, müsste sie sich einen frei formulierten Satz lange merken.

Eine der wichtigsten Arbeiten, die daraus entstanden ist, ist die Erstellung eines barrierefreien, bebilderten Speiseplans für die WfbM. Dieser hilft Beschäftigten in der WfbM, die nicht lesen können.

Aufgabe von Frau A. ist es, den Plan zu lesen, das entsprechende Foto in angelegten Fotokataster-Menüs zu suchen, zu kopieren und in den neuen Speiseplan einzufügen. Außerdem wird der Name des Menüs geschrieben und nach verschiedenen Kriterien (Schwein, Rind, Hühnchen, vegetarisch, Süßspeise, Suppe oder Dessert) gekennzeichnet.



Nachdem Frau A. anfangs nach ca. 1 Stunde Arbeit am PC (inklusive Pausen) kognitiv und motorisch erschöpft war, konnte sie ihre Ausdauer im Laufe der Zeit mit zunehmender Routine auf aktuelle 4 Stunden steigern.

Darüber hinaus musste Frau A. auch lernen, ihr Verhalten zunehmend an die Erwartungen ihres neuen Arbeitsumfeldes in einem Gemeinschaftsbüro der Verwaltung anzupassen. Beispielsweise fiel es ihr anfangs schwer, sich in bestimmten Situationen selbst zu kontrollieren und ruhig auf unklare Ereignisse oder Probleme am PC zu reagieren. Meist hat sie ihrer Aufregung oder ihrem Unmut dann lautstark freien Lauf gelassen. Wenn sie Unterstützung am PC benötigt, kann Frau A. mittlerweile mit Ihrem Outlook-Telefon Kontakt zu ihrem Gruppenleiter aufnehmen.

Ausblick

Die Arbeitsmotivation von Frau A. hat sich im Rahmen des Projekts stark gesteigert. Sie genießt offensichtlich ihren neu gewonnen Arbeitsplatz am PC und kann dort ihre kognitiven Fähigkeiten unter Beweis stellen.

Frau A. hat jedoch auch zukünftig einem hohen Betreuungs- und Unterstützungsbedarf. Alleine die Bereiche Essen und Trinken sowie Hygiene und Toilette erfordern ein hohes Maß an täglicher personeller Ressource.

Im Hinblick auf einen adäquaten Arbeitsplatz für Frau A. wird es auch in Zukunft wichtig sein, dass dieser eine Mischung aus kognitiv geprägten und motorischen Arbeiten besitzt, so dass die kognitiven Stärken von Frau A. angesprochen werden, motorisch vorhandene Fähigkeiten sich gleichzeitig jedoch nicht zurück entwickeln.

Das Arbeitssetting der BiG-Gruppe hat hierbei im Vergleich zum gewöhnlichen Setting der Arbeitsgruppen den für Frau A. entscheidenden Vorteil, dass in diesem Rahmen stets das Arbeitsangebot der gesamten Werkstatt im Auge behalten wird und nicht nur das begrenzte Angebot einer bestimmten Abteilung. Nach wie vor hat jede Abteilung für sich nur ein sehr kleines bis gar kein Spektrum an Arbeiten, die von Frau A. schlussendlich auch durchführbar sind, so dass immer wieder großflächig eruiert werden muss, welche adäquaten Arbeiten es für sie in der Gesamtwerkstatt gibt. Erschwerend kommt an diesem Punkt hinzu, dass Arbeitsaufträge der Werkstatt nicht immer dauerhaft vorhanden sind, sich immer wieder ändern oder auch ganz weg fallen, so dass neue oder veränderte Arbeitsbedingungen auch immer wieder neu an Frau A.s Voraussetzungen angepasst und etabliert werden müssen.

Um Frau A. auch zukünftig angemessen beschäftigen zu können, bedarf es einer Betreuungsform, wie sie momentan im Rahmen der Projektgruppe geleistet wird. Würde Frau A. wieder unter den Rahmenbedingungen einer regulären Arbeitsgruppe betreut und beschäftigt werden müssen, würde ein Großteil der personellen Ressource zunächst in die Bereiche Essen, Trinken, Körperpflege und Hygiene fließen. Eine zusätzliche, personenzentrierte Förderung ihrer Arbeits- und Leistungsfähigkeit ist unter diesen Bedingungen kaum leistbar. Dies hätte zur Folge, dass wenig adäquate, zufriedenstellende Arbeiten für Frau A. zur Verfügung stünden.

Darüber hinaus gibt es bereits Ideen für weitere PC-Tätigkeiten im Rahmen der BiG, sowohl für interne aber auch für externe PC-Dienstleistungen. Ziel ist es, auch anderen WfbM-Beschäftigten oder FuB-Teilnehmern, die ähnliche Voraussetzungen wie Frau A. mit sich bringen, entsprechende Arbeitsplätze anbieten zu können.

Stuttgart, 15.03.17